

**„Weite Wege zur Gerechtigkeit“
Auftaktveranstaltung der 25. Brandenburgischen Frauenwoche
am 28. Februar 2015 in Potsdam**

Laudatio 25 Jahre Brandenburgische Frauenwoche

Marina Fähnrich, Gründungsmitglied des Vereins Brandenburgische Frauenwoche

Sehr geehrte Frau Ministerin Golze,
sehr geehrte Abgeordnete des Brandenburger Landtages,
Ina Muhß, Diana Bader, Ursula Nonnemacher,
sehr geehrte Damen und Herren, liebe Frauen,

ich freue mich sehr, dass ich die Möglichkeit habe, hier zu Ihnen reden zu dürfen. Vielen Dank dafür an den Frauenpolitischen Rat des Landes Brandenburg, stellvertretend Annett Lange und Ulrike Häfner, an die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Potsdam Barbara Schrul und an Carsten Werner vom Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch meiner Freundin Elisabeth Schöneich. Sie war Anfang 1991 persönliche Referentin der damaligen Staatssekretärin für Arbeits- und Frauenpolitik im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen (MASGF), Prof. Dr. Ingrid Kurz-Scherf, und gab mir damals den entscheidenden Hinweis auf die beabsichtigte Gründung des Vereins Brandenburgische Frauenwoche.

Ich war zu diesem Zeitpunkt 28 Jahre alt. Ich war am 08.08.88 nach Beendigung meines Studiums der Kulturwissenschaften in Leipzig mit meinem Mann und unserer gerade geborenen Tochter nach Potsdam umgezogen. Nach dem sogenannten „Babyjahr“ hatte ich im Sommer 1989 als wissenschaftlich-künstlerische Mitarbeiterin im Volkskunstbereich der ehemaligen Bezirkskulturakademie Potsdam zu arbeiten begonnen, meine damalige „Traumstelle“. Ich war für die Aus- und Fortbildung von Kursleiterinnen der Textilgestaltung sowie Chorleiterinnen und Chorleiter zuständig. Leider nicht lange, denn mit der Wende wurde diese Einrichtung abgewickelt. Und so befand ich mich Anfang 1991 in der sogenannten „Warteschleife“, einer befristeten Übergangszeit in die Arbeitslosigkeit.

Ich teilte mein Schicksal damals mit vielen anderen. Von den Ende 1989 rund 63.500 berufstätigen Frauen in den ehemaligen Bezirken Potsdam, Frankfurt/Oder und Cottbus war Anfang 1991 bereits jede zehnte - nun - Bürgerin des Landes Brandenburg arbeitslos. Hinzu kamen die Frauen in Kurzarbeit und – wie ich – in Warteschleife.

Nicht nur, weil ich damals die Hauptverdienerin unserer Familie war, war es für mich selbstverständlich, weiter zu arbeiten. Und so blieb ich trotz Warteschleife aktiv. Ich habe die Chorleiterfortbildungen organisiert und in die Singakademie Potsdam überführt - ehrenamtlich. Ich habe eine Weiterbildungsreihe im Bereich Textilgestaltung konzipiert, die dann auch an der Potsdamer Kunstschule umgesetzt und fortgeführt wurde. Ich habe sowohl in Potsdam und Berlin als auch in anderen Bundesländern Veranstaltungen der politischen Bildung, Seminare in Frauenbildungsstätten, Treffen mit Fraueninitiativen und mit noch oder gerade im Entstehen befindlichen Weiterbildungsträgern besucht und mich damit breit vernetzt. Es hatte auch etwas Zufälliges und Schicksalhafteres, dass dieses Netz mich gerade zur Gründungsveranstaltung des Vereins Brandenburgische Frauenwoche führte.

Die Idee zur Frauenwoche brachten die ehemalige Regierungsbeauftragte der DDR für die Gleichstellung von Frau und Mann, Dr. Marina (Beyer-) Grasse, und ihre persönliche Referentin, Katrin Wolf, nach Brandenburg. Die beiden späteren Gründungsfrauen des Ost-West-Europäischen Frauennetzwerkes OWEN stießen damit auf große Aufgeschlossenheit sowohl bei der damaligen Frauenministerin Dr. Regine Hildebrandt und ihrer Staatssekretärin Prof. Dr. Ingrid Kurz-Scherf als auch bei Elfi Wiedemann. Diese hatte die Abteilung „Frauen und Gleichstellung“ im MASGF wesentlich mit aufgebaut und leitete sie von Januar 1991 bis zu deren Auflösung Ende März 2005.

Ziel der Frauenwoche war es, mit den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten des Landes vom 6. bis 12. Mai 1991 eine gemeinsame Aktionswoche in den Städten, Kreisen und Gemeinden zu veranstalten. Die Frauen im Land sollten ermutigt werden, sich in den stattfindenden Umstrukturierungsprozessen aktiv einzubringen und nicht aufgrund von Arbeitslosigkeit zu resignieren oder untätig abzuwarten.

In der DDR fühlten sich die meisten Frauen gleichberechtigt. Sie hatten Arbeit und damit ein Selbstwertgefühl auch aufgrund ihrer finanziellen Unabhängigkeit. Am internationalen Frauentag am 8. März stellten sie keine Forderungen sondern feierten bzw. ließen sich feiern. Die Frauenfrage schien durch die selbstverständliche Berufstätigkeit von Frauen auch als Mütter gelöst. Eine Reflexion der systembedingten ungleichen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung fand kaum statt.

Nach der Wende 1989 war das politische Interesse in Ostdeutschland groß. Viele wollten sich in die Umgestaltung der „neuen“ Gesellschaft aktiv einbringen. Auch mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland und der wieder erlangten deutschen Einheit 1990 gab es zwar einerseits schon Bedenken, ob die basisdemokratisch entstandenen Strukturen künftig ausreichend Mitgestaltungsmöglichkeiten erhalten werden, doch andererseits hatten die meisten auch große Erwartungen und Hoffnungen an die Zukunft. Die „neue“ Gesellschaftsordnung brachte, auch für die Brandenburger Frauen enorme Veränderungen bis ins alltägliche Leben hinein. Selbstverständlichkeiten wie Arbeitsplatz und Kindergarten gingen für viele verloren. „Neue Gesetze im Arbeits-, Familien-, Scheidungs- und Kindschaftsrecht wurden wirksam.“¹ Das brachte Verunsicherungen.

In der Brandenburgischen Frauenaktionswoche sollten die Frauen im Land angeregt werden, gemeinsam über ihr bisheriges Leben und ihre aktuelle Situation nachzudenken, ihre eigenen Interessen in öffentliche Diskussionen einzubringen und diese entscheidende gesellschaftliche Umbruchssituation aktiv mitzugestalten. Frauen sollten mit ihren Forderungen sichtbar werden und sie sollten sich vernetzen, um gemeinsam an Stärke zu gewinnen.

Der Verein Brandenburgische Frauenwoche wurde (wenn mein alter Kalender von 1991 stimmt) am 30. Januar auf einem Treffen der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten in Potsdam gegründet. Übrigens, 1991 gab es bereits über 100 kommunale Gleichstellungsbeauftragte im Land.

Zu den Gründungsmitgliedern gehörten neben Dr. Marina (Beyer-) Grasse und Katrin Wolf auch Angelika Thiel(-Vigh), die erste Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Potsdam und heutige Leiterin der Koordinierungsstelle „Tolerantes Brandenburg“ und Helga

¹ Siehe „Zuarbeit Frauenwoche“ von Helga Schulte vom 13.03.2010 im Archiv des FPR

Schulte ihre damalige Mitarbeiterin und zweite Gleichstellungsbeauftragte Potsdams. Petra Hofmann aus Cottbus und Petra Torjus aus Neuruppin; sie waren die ersten kommunalen Gleichstellungsbeauftragten im Land überhaupt und Sabine Wehrich, damalige Gleichstellungsbeauftragte aus Fürstenwalde, waren auch dabei.

Zweck der Vereinsgründung war es einen freien Träger für die 1. Brandenburgische Frauenwoche zu bekommen, vor allem um Geld aus Fördermitteln und Spenden einnehmen zu können. Das war gar nicht so einfach, denn zum einen hatten wir so gut wie keine Erfahrungen in Vereinsgründungen und Mittelbeantragungen. Zum anderen waren auch die Ministerien sowohl auf Landes- als auch Bundesebene noch gar nicht richtig arbeitsfähig. So hatte z. B. die Frauenabteilung im MASGF erst im Januar 1991 mit drei Mitarbeiterinnen ihre Arbeit aufgenommen. Und, wir hatten damals keine Computer und somit auch kein Internet und keinen E-Mail-Verkehr. Die Organisation der ersten Frauenwoche im Flächenland Brandenburg war, wie Sie sich bestimmt vorstellen können, eine große Herausforderung.

Bei der Konzeptionierung und Organisation der 2. Brandenburgischen Frauenwoche 1992 war ich in doppelter Rolle dabei. Zum einen als Mitglied des Vereins Brandenburgische Frauenwoche und zum anderen als Mitarbeiterin des MASGF. Ich hatte, wie ein großer Teil der damaligen Kolleginnen - und wie heute kaum noch vorstellbar – über eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) eine Stelle in der Frauenabteilung bekommen.

Den Verein Brandenburgische Frauenwoche habe ich nicht nur mit gegründet sondern auch mit aufgelöst. Das war Ende 1992 möglich, denn zu diesem Zeitpunkt war die Frauenabteilung im MASGF auf über 20 Beschäftigte angewachsen, so dass die Vorbereitung und Gestaltung der Woche von dort übernommen werden konnte weiterhin in enger Zusammenarbeit mit den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten und dem Frauenpolitischen Rat Land Brandenburg e. V., der sich 1992 auf Grundlage des Frauenpolitischen Runden Tisches des Landes Brandenburg gründete.²

Themen der 1. Brandenburgischen Frauenwoche waren u. a. Arbeitslosigkeit, Frauengesundheit, Frauen und Sucht, Gewalt in der Familie und Schwangerschaftsabbruch. Es fanden Gesprächsrunden, Buchlesungen, Frauengottesdienste, Ausstellungen und Feste statt. Die Eröffnung der Fotoausstellung „Sind wir das? – Fotos von Frauen“ in Potsdam war ein Höhepunkt der ersten Frauenwoche. Die Ausstellung umfasste insgesamt 70 Arbeiten von Fotografinnen wie z. B. Ute Mahler, Susanne Müller, Ingrid Hartmetz und Monika Schulz-Fieguth mit Motiven aus dem Frauenalltag, u. a. die Geburt eines Kindes, Frauen in ihren Familien, Diakonissen in der Sterbebegleitung, Wäscherinnen und in der Landwirtschaft arbeitende Frauen.

Empfehlen möchte ich hier unbedingt den Film „Ein Anfang – laut und leise“, mit dem Tille Ganz und Gieslinde Schwarz die 1. Frauenwoche wunderbar dokumentierten und ein wichtiges Zeitdokument schufen.

Themenschwerpunkte der 2. Frauenwoche 1992 waren weiterhin die Arbeitsmarktsituation von Frauen und ihre Chancen, der Paragraph 218 und die brandenburgische Verfassung. „Es fanden 256 Veranstaltungen in über dreißig Städten und Gemeinden im Land statt und damit doppelt so viele wie im Vorjahr. Frauen in allen Lebenslagen wurden angesprochen – Arbeitslose, Rentnerinnen, Landfrauen, Alleinerziehende und Existenzgründerinnen. Frauen

² Der Frauenpolitische Runde Tisch des Landes Brandenburg gründete sich am 21. Februar 1991 in Potsdam.

und Kunst war ebenso ein Thema wie die Integration ausländischer Mitmenschen, Fragen zur Kinderbetreuung oder alternative Heilungsmethoden. Auf zahlreichen Info-Börsen hatten zudem Frauengruppen, Beratungsstellen und Institutionen Gelegenheit, sich und ihre Projekte vorzustellen.“ Das damalige Fazit: „Die zweite einwöchige Aktion von Frauen für Frauen hat wiederholt dazu beigetragen, das brandenburgische Netzwerk auszubauen, den gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu erweitern und die Kooperation zu intensivieren.“³

Die 3. Brandenburgische Frauenwoche 1993 fand koordiniert vom MASGF in Zusammenarbeit mit der sich zwischenzeitlich gebildeten LandesArbeitsGemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten statt. Ministerin Dr. Regine Hildebrandt hatte, wie auch in den Vorjahren die Schirmherrschaft übernommen und nutzte viele der zahlreichen Veranstaltungen für Gespräche mit den Frauen, auch Streitgespräche. Im Rahmen der 3. Frauenwoche fanden über 300 Veranstaltungen an über 70 Orten im Land statt. Sie wurden mit über 50.000 DM Landesmittel gefördert. Ein Schwerpunktthema bildete auch in diesem Jahr die immer weiter gehende Verdrängung von Frauen aus dem Erwerbsleben, aus Wissenschaft, Kultur und Politik.

Allein die Mottos der einzelnen Brandenburgischen Frauenwochen zeigen, mit welchem großem frauenpolitischen Spürsinn und Zeitgeist und mit welcher Kreativität die Frauenwochen vorgedacht wurden. Mottos waren z. B.

- 1992 Frauen in bester Verfassung
- 1995 Frauen mischen mit
- 1998 Frauen Macht Politik
- 2002 Unbekannte Schwestern – durchbrechen wir die Mauern des Schweigens
- 2003 UnErhörte Weiblichkeit
- 2005 Junges Gemüse & altes Eisen – Frauen im Wandel der Generationen

Die Brandenburgische Frauenwoche war in den 25 Jahren nicht immer selbstverständlich. So fand am 17. Mai 2000 in Potsdam ein Workshop der LandesArbeitsGemeinschaft (LAG) der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten unter der Fragestellung „Wie weiter mit der Brandenburgischen Frauenwoche“ statt, in dessen Ergebnis die Teilnehmerinnen eindeutig für den Erhalt der Frauenwoche votierten:

„Die Frauenwoche hat sich zu einem landesweiten frauenpolitischen Höhepunkt entwickelt, der für die Öffentlichkeitswirksamkeit innerhalb der Frauenarbeit sowie eine zielgerichtete Zusammenarbeit von Politikerinnen, Vertreterinnen von freien Trägern, kommunalen Gleichstellungsbeauftragten und Bürgerinnen unerlässlich ist. Jedoch stellt die Frauenwoche für einen Großteil der Gleichstellungsbeauftragten eine erhebliche Belastung (Stress, Ärger) dar.“⁴ Die Woche sollte zeitlich um den Internationalen Frauentag und Weltgebetstag für Frauen stattfinden und der Durchführungszeitraum aufgrund der Konzentration der vielen Veranstaltungen bis Ende März ausgedehnt werden.

Wie diesem Brief auch zu entnehmen ist, war die Veranstaltung der Frauenwoche nicht immer einfach. Oft hatten nur wenige Frauen sowohl in den Kommunen des Landes als auch im Frauenministerium in Potsdam oder beim Frauenpolitischen Rat die Verantwortung dafür und sie übernahmen sie auch, manchmal bis an die Grenzen der Belastbarkeit. Mit Kraft und

³ Quelle: „betr: Frauen“, nr. 2/3, S. 21, Herausgegeben vom MASGF

⁴ Quelle: Schreiben der LandesArbeitsGemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten des Landes Brandenburg an das MASGF vom 26.05.2000

Mut auch gegen Bedenken und Widerstände, mit viel Engagement und auch Freude haben sie es in den Jahren immer wieder geschafft, dass die Frauenwoche stattfand.

Einige von ihnen habe ich schon erwähnt. Weitere möchte ich an dieser Stelle noch nennen, auch stellvertretend für andere, denn ohne sie könnten wir das 25. Jahr der Brandenburgischen Frauenwoche nicht begehen.

So hat Gabriele Wittrin als Kunsthistorikerin die schon von mir genannte Fotoausstellung der ersten Frauenwoche 1991 organisiert und sich später fast 10 Jahre als Referentin der Frauenabteilung, mit Martina Schmidt als Kollegin an der Seite, bei der Vorbereitung und Durchführung späterer Frauenwochen eingebracht.

Petra Napieralski fand wie ich 1991 über eine ABM eine Tätigkeit im MASGF⁵. Sie ist eine der wenigen Frauen, die noch heute im Frauenministerium nun im Referat Frauenpolitik, Gleichstellung, Gender Mainstreaming tätig ist. Sie hat sich über Jahre für das Landesgleichstellungsgesetz und deren Umsetzung engagiert und auch die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten in Fortbildungen dazu fit gemacht. Und sie ist an der Vorbereitung der aktuellen Frauenwoche beteiligt gewesen.

Auch Sabine Hiekel aus Cottbus und Elisabeth Kurczveil aus Lübbenau, engagieren sich wie viele andere Gleichstellungsbeauftragte seit Jahren für die Frauenwoche in ihren Regionen. Man kann heute eindeutig sagen, es war 1991 eine gute Idee, die Brandenburgische Frauenwoche mit dem Netz der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten zu verknüpfen.

Eine gute Idee war und ist es auch immer noch, den Frauenpolitischen Rat bei der Frauenwoche ins Boot zu nehmen und mit ans Steuer zu lassen. Hier möchte ich stellvertretend die ehemaligen Geschäftsführerinnen Friederike von Borstel, Bettina Panser und Petra Rostock nennen.

Zu guter Letzt, was wäre die Frauenwoche ohne die vielen Frauen- und Mädcheninitiativen, -vereine und -projekte vor Ort. Schon seit Jahren erhalten und entwickeln sie mit geringen z. T. sogar sinkenden Fördermitteln mit viel persönlichem Einsatz und Idealismus Angebote für Mädchen und Frauen in den Regionen des Landes. Für sie stellvertretend möchte ich Heide-rose Gerber vom Frauenzentrum in Potsdam nennen. Sie ist nach meiner Erinnerung schon solange es Frauenpolitik im Land Brandenburg gibt dabei und ich hoffe sehr, dass das auch noch sehr lange so bleibt.

Gern erinnere ich mich auch an die Mädchenprojektetage, die ab 1994 über zehn Jahre im Rahmen der Brandenburgischen Frauenwoche in Potsdam stattfanden z. B. unter dem Motto (1996) „Mädchen laßt euch nichts erzählen, sondern tut es selbst!“ und an denen hunderte Mädchen aus dem ganzen Land teilnahmen. Sie waren nur möglich, durch engagierte Projektfrauen wie z. B. Antje Tannert und Sonja Roque von der MädchenZukunftsWerkstatt in Teltow, Ellen Fehlow vom Mädchentreff in Schwedt, Andrea Ludwig vom Mädchenladen in Eisenhüttenstadt und durch Elke Schröther von der überregionalen Kontakt- und Koordinierungsstelle für außerschulische Mädchenarbeit im Land Brandenburg.

⁵ MASGF – 1991 – Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen. Zwischenzeitlich auch Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (bzw. MASF – Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie). Seit 2014 Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie.

Die Brandenburgische Frauenwoche hat sich einerseits seit 1991 verändert, so wie die Frauengenerationen sich seitdem auch verändert haben. Andererseits ist sie so bunt und vielfältig geblieben, wie das Leben der Frauen in unserem Land. So stehen auch in diesem Jahr politisch brisante Themen ebenso im Veranstaltungskalender wie fröhliche Feste und es werden Frauen in unterschiedlichen Lebensphasen, und –situationen angesprochen.

Die vielen Aktivitäten rund um den internationalen Frauentag bieten weiterhin die Chance, Frauenleben in Brandenburg geballt öffentlich sichtbar zu machen. Sie regen Frauen an, ihr Leben zu reflektieren, selbst zu gestalten, sich miteinander zu vernetzen. Das ist auch immer noch gefragt, denn soziale Gerechtigkeit und die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern sind auch heute noch keine Selbstverständlichkeit. Und auch heute müssen Frauen oft erst motiviert werden, damit sie sich in das öffentliche Leben einbringen, was notwendig ist, gerade wenn es um sie selbst geht.

Wir brauchen viele mutige und starke Frauen in unserem Land. Und es gibt sie. Ich denke da auch an die vielen Frauen, die wie Heldinnen ihren Alltag mit Doppel- und Vielfachbelastungen meistern. Wir brauchen jedoch immer noch ein stärkeres und gemeinsames Agieren von mehr Frauen, wenn es um die Mitbestimmung in unserer Gesellschaft geht.

Ich rufe Sie daher auf, gehen sie offen aufeinander zu, finden sie Freundinnen, Partnerinnen und Unterstützerinnen, vernetzen sie sich und arbeiten sie zusammen trotz unterschiedlicher Lebenssituationen und –perspektiven bzw. gerade deshalb, denn darin liegt eine große Chance.

Auch wenn ich mir sicher bin, dass viele Brandenburgerinnen diese Aktionswoche noch immer nicht kennen und es auch keine Massenproteste gäben würde, wenn die diesjährige die letzte wäre, eine Frauenwoche mit einer Tradition von 25 Jahren mit dieser vielfältigen Themenbreite, dieser großen Menge an Aktivitäten und dieser Überregionalität gibt es nur einmal und das hier in Brandenburg. Das erfüllt mich mit Freude und auch mit Stolz.

Weite Wege zur Gerechtigkeit, so der Titel der 25. Brandenburgischen Frauenwoche. Viele Frauen sind den Weg vor uns schon gegangen, viele von uns haben ihn in den letzten 25 Jahren bereits beschritten und egal, wie kurz oder lang er noch sein wird, ich hoffe, ihn mit vielen Frauen gemeinsam auch weiterhin gehen zu können.

Ich freue mich schon jetzt auf die 50. Brandenburgische Frauenwoche im Jahr 2040. Ich bin sehr gespannt unter welchem Motto sie stehen wird und ich bin in einem generationsübergreifenden Team auch dann gern bereit als Gründungsmitglied des Vereins Brandenburgische Frauenwoche die Laudatio zu halten.